



Jagdjahr 2015/16 in Deutschland: Tote durch Jagd und Jäger



Mitte April 2016 schockte eine Bluttat in Esslingen die Öffentlichkeit: Ein 47-jähriger Jäger hat seine Lebensgefährtin und dann sich selbst erschossen. Der Sohn der 38-Jährigen fand die Toten in der Wohnung seiner Mutter, als er heim kam. (*focus.de*, 15.4.2016) Seit dem Jahr 2002 dokumentiert die »Initiative zur Abschaffung der Jagd« die Opfer von Straftaten mit Jägerwaffen und Jagdunfällen. Lesen Sie einige Beispiele von unbeteiligten Menschen (also Nicht-Jägern), die im Jagdjahr 2015/16 (1.4.2015 bis 31.3.2016) in Deutschland von Jägern erschossen wurden:

9.2.16 Jäger erschießt Nebenbuhler und sich selbst (2 Tote)

Beziehungs-drama mit Jäger endete mit zwei Toten: In Laatzten erschoss ein Jäger den neuen Partner seiner Ex-Freundin. Nach Großfahndung wird der Jäger schließlich tot im Wald gefunden - er hatte sich selbst erschossen. *BILD*, 9.2.2016

1.1.16: Jäger erschießt versehentlich Tochter

Ein 52-jähriger Jäger erschoss im Hohenlohekreis seine 16-jährige Tochter, als er zu Hause mit seiner doppelläufigen Schrotflinte hantierte. *Süddeutsche Zeitung*, 4.1.2016

21.12.2015: Beziehungs-drama mit Jäger (3 Tote)

Ein Jäger hat in Bayreuth drei Menschen erschossen und einen Mann schwer verletzt. Der Jäger erschoss seine 32-jährige Ex-Freundin, ihren Vater und verletzte ihren Freund schwer. Dann erschoss er sich selbst. *Nordbayerischer Kurier*, 21.12.2015

25.11.15: Jäger erschießt Vater und sich, Mutter verletzt (2 Tote)

Ein 22-jähriger Jäger hat auf seine Eltern geschossen: Der Vater wurde erschossen, die Mutter überlebte schwer verletzt. Anschließend erschoss der Sohn sich in der Nähe eines Hochsitzes. *NDR*, 25.11.2015

29.9.15: Jäger erschießt Ehefrau und sich selbst (2 Tote)

Im Hunsrück erschoss ein 46-jähriger Jäger seine Ehefrau, weil sie sich von ihm trennen wollte. Dann erschoss er sich im Wald neben einem Hochsitz. *SWR*, 29.9.2015

10.9.15: Jäger erschießt Mann, verletzt Frau schwer

Ein Jäger hat im Havelland vom Hochsitz aus versehentlich auf ein Pärchen geschossen. Der 31-jährige Mann wurde erschossen, seine 23-jährige Freundin schwer verletzt. *Märkische Allgemeine*, 10.9.2015

1.9.15: 85-Jähriger erschießt Frau und sich selbst (2 Tote)

Ein 85-jähriger erschoss in Nürnberg seine Frau mit einem Gewehr, anschließend sich selbst. *Bayerischer Rundfunk*, 1.09.2015

30.6.15: Jäger erschießt Nachbarn und sich

Ein 74-jähriger Jäger erschoss im Streit seinen 77-jährigen Nachbarn vor dessen Haus im Harz. Im Anschluss erschoss sich der Jäger selbst. *BILD*, 30.6.2015

13.5.15: Jäger erschießt Frau und sich (2 Tote)

Ein 71-jähriger Jäger hat im Kreis Böblingen seine schlafende Ehefrau und anschließend sich selbst erschossen. *BILD*, 14.5.2015

25.4.15: Hobby-Jägerin erschießt ihre beiden Nachbarn (2 Tote)

Eine 46-jährige Jägerin schoss ihrem Vermieter, der auf dem Balkon stand, quer durch den Kopf. Anschließend erschoss sie dessen fliehende Lebensgefährtin (*BILD*, 25.4.2015) Gutachter stuften die Jägerin wegen paranoider Schizophrenie als schuldunfähig ein - sie wurde in einer psychiatrischen Klinik des Maßregelvollzugs untergebracht. *Urteil Kölner Landgericht*, 1.2.2016

14.4.15: 74-Jähriger erschießt Freundin und sich (2 Tote)

Ein 74-Jähriger hat erst seine 71-jährige Freundin und dann sich selbst erschossen. *Remscheider Generalanzeiger*, 14.4.2015

Informationen: www.abschaffung-der-jagd.de



Schweiz: Tierschützer planen Volksinitiativen für Jagdverbote

Im Schweizer Kanton Genf wurde die Jagd bereits 1974 per Volksentscheid verboten. Für Hobbyjäger ist seither die Jagd verboten. Stattdessen kümmern sich elf professionelle Umwelthüter um das Wildtier-Management und die Betreuung der Naturreservate. Jetzt planen Jagdgegner neue jagdkritische Volksinitiativen nach dem Vorbild des Kantons Genf.

Noch sei offen, ob man Volksinitiativen in den einzelnen Kantonen oder gleich eine Initiative für die gesamte Schweiz starten werde, erklärte Tierschützer Carl Sonnthal gegenüber BLICK, der auflagenstärksten Zeitung in der Schweiz. Er ist überzeugt: »Das Beispiel Genf beweist, dass es - auch in der dicht besiedelten Kulturlandschaft - ohne Jäger geht, ja, dass es Natur und Tieren sogar viel besser geht und dass auch die Menschen davon profitieren«.

Im Kanton Genf gab es zu Beginn der 1970er Jahre wegen intensiver Jagd nur noch einige Dutzend Rehe. Hirsche und Wildschweine waren schon seit Jahrzehnten ausgerottet. Feldhasen, Wildkaninchen, Fasane und Rebhühner waren durch die Intensivierung der Landwirtschaft und durch die Jagd sehr selten geworden. Damit die Jäger noch etwas zu schießen hatten, wurden Fasane, Rebhühner und Feldhasen aus dem Ausland importiert und vor der Jagd ausgesetzt.

1974 kam es aufgrund einer Volksinitiative von Tierschützern zu einem Volksreferendum, das Geschichte schrieb: Mit einer großen Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen wurde die Jagd im Kanton Genf verboten. Das Jagdverbot in Genf hatte überaus positive Auswirkungen: Noch nie war die Biodiversität größer - und die meisten Wildtierbestände regulieren sich selbstständig erfolgreich. An den Ufern des Genfer Sees und der Rhône erhöhte sich die Zahl der überwinternden Wasservögel auf spektakuläre Weise - ohne Zweifel eine Folge der ausbleibenden Störungen durch die Jagd. Der Kanton Genf hat heute die letzte Rebhuhnpopulation und die größte Populationsdichte von Feldhasen in der Schweiz. Dabei hatte die Jagdlobby vor der Volksabstimmung im Jahr 1974 gewarnt, ohne Jagd wäre der Feldhase im Kanton Genf von der Ausrottung durch Beutegreifer bedroht.

Seit 2001 ist Gottlieb Dandliker Faunainspektor im Kanton Genf und verantwortlich für das Wildtiermanagement. »Wir kommen pro Quadratkilometer auf etwa 10 bis 15 Rehe, was nicht übertrieben ist, wenn man bedenkt, dass sie 40 Jahre lang nicht bejagt wurden. Es findet also irgendwie eine Regulation statt. Und es ist ganz klar: Das Reh bedroht den Wald nicht«,



Im Kanton Genf haben Rehe und Hirsche ihre unnatürliche Scheu verloren: Sie kommen auch am helllichten Tage aus der Deckung. »Für die städtische Bevölkerung ist die Natur eine Bereicherung«, sagt Gilles Mulhauser, der Leiter des Amtes für Natur und Landschaft.



erklärt er. »Beutegreifer sind breit vorhanden, führen aber zu keinem Problem«, so der Faunainspektor. »Wir regulieren keine Füchse, Marder oder Dachse.« Für die Dezimierung der Wildschweine wird rund eine Vollzeitstelle aufgewendet.

Elf professionelle Umwelthüter (Gardes de l'environnement) sind mit der Aufsicht über die Naturreservate sowie die Flora und Fauna betraut. Diese Naturschützer erledigen eine Vielzahl von anderen Aufgaben wie die Kontrolle der Naturreservate, Wildschadenverhütung und die Überwachung der Fischerei. Im direkten Kontakt mit der Bevölkerung vor Ort sind sie auch in der Umweltbildung tätig. Laut Genfs Faunainspektor Gottlieb Dandliker kostet der Einsatz der professionellen Wildhüter den Steuerzahler pro Jahr weniger als eine Tasse Kaffee.

Quellen: · wildbeimwild.com

· »Umwelthüter« statt Jäger: Tierschützer wollen Jagd verbieten.

BLICK, 9.2.2016 · www.blick.ch/news/politik/umwelthueter-statt-jaeger-tierschuetzer-wollen-jagd-verbieten-id4662794.html

· 40 Jahre Jagdverbot im Kanton Genf. In: Freiheit für Tiere 2/2014. www.freiheit-fuer-tiere.de/artikel/40-jahre-jagdverbot-im-kanton-genf.html



Luxemburg als Vorbild im Wildtierschutz:

Fuchsjagdverbot verlängert

Von Dag Frommhold

In Luxemburg wurde Anfang 2016 das seit einem Jahr bestehende Fuchsjagdverbot um ein weiteres Jahr verlängert. Der kleine Staat kann damit als großes Vorbild für Europa dienen: Statt sich einseitig den Abschussinteressen der Jägerlobby unterzuordnen, setzt die luxemburgische Regierung darauf, Belange von Natur- und Tierschutz bei der Jagdgesetzgebung angemessener zu berücksichtigen. Die Botschaft: Auch Wildtiere brauchen Schutz vor ungerechtfertigten Nachstellungen.

Als das Jagdverbot auf Meister Reineke 2015 verkündet wurde, war der Protest des luxemburgischen Jagdverbands FSHCL massiv. Man startete Petitionen, zog vor Gericht, machte in der Presse publizistisch Hatz auf den Fuchs und die für das Jagdverbot verantwortlichen Politiker, allen voran den grünen Staatssekretär Camille Gira als Initiator der Regelung. In öffentlichen Stellungnahmen malte der Jagdverband Schreckensszenarien ausufernder Fuchsbestände und um sich greifender Wildseuchen an die Wand.

Dabei ist wissenschaftlich gut belegt, dass der Fuchsbestand sich weitestgehend unabhängig von jagdlichen Beeinflussungs-



versuchen entwickelt, weil intensive Bejagung die Fortpflanzungsraten in die Höhe schnellen lässt. Aus demselben Grund ist die Jagd auch zur Eindämmung von Tollwut oder Fuchsbandwurm ungeeignet - vieles deutet sogar darauf hin, dass diese Krankheiten sich bei hohem Jagddruck schneller ausbreiten können.

Trotz Protesten des Jagdverbands: Jagdverbot verlängert

Trotz der massiven Beeinflussungsversuche durch den Jagdverband setzten sich die Stimmen der Vernunft in der luxemburgischen Regierung durch. Ende Januar 2016 entschied sie, das Fuchsjagdverbot um zunächst ein weiteres Jahr zu verlängern.

Zuvor war ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Fuchsjagdverbots vor den Abgeordneten der zuständigen Parlamentsausschüsse eine Bilanz gezogen worden: Laut Natur- und Forstverwaltung seien nach der Einführung des Fuchsjagdverbots keine wesentlichen Probleme festgestellt worden. Auch der Vertreter des Gesundheitsministeriums hatte nichts zu bemängeln.

Um eventuelle Auswirkungen des Jagdverbots zu analysieren, wurde eine Expertengruppe eingesetzt, die aus Vertretern der Ministerien für Gesundheit, Landwirtschaft und Nachhaltigkeit besteht. Sie soll eventuelle landwirtschaftliche Schäden durch Füchse bewerten und den Gesundheitszustand der Fuchspopulation überwachen.

Keine »Massenvermehrung« in jagdfreien Gebieten

Ein Blick auf langjährig fuchsjagdfreie Gebiete zeigt dabei, dass das Jagdverbot auch weiterhin keineswegs das ökologische Gleichgewicht aus den Angeln heben wird. Ob in den Dünengebieten Nordhollands, dem jagdfreien Schweizer Kanton Genf, Nationalparks wie Berchtesgaden und Bayerischer Wald oder fuchsjagdfreien Großrevieren in ganz Europa: Überall dort hat weder eine Massenvermehrung von Füchsen stattgefunden noch hat die Häufigkeit von Wildseuchen zugenommen. Es gibt daher auch keinen Anlass zu der Annahme, dass die Situation in Luxemburg sich in den nächsten Jahren anders entwickeln wird.

Jäger ziehen vor Gericht

Vielleicht aus genau diesem Grund will der luxemburgische Jagdverband nicht auf die Ergebnisse der Expertenkommission warten, sondern versucht, gerichtlich gegen das Fuchsjagdverbot vorzugehen. Die Argumente, derer man sich dabei bedient, sind reichlich angestaubt und längst widerlegt: Abermals muss der Fuchsbandwurm erhalten; zudem bemüht man eine Studie der niederländischen Organisation SOVON zum Einfluss von Beutegreifern auf Wiesenvögel. Diese soll angeblich den Ausschlag dafür gegeben haben, dass der Fuchs nach einer gut dreijährigen Jagdruhe in den Niederlanden 2005 wieder zum Abschuss freigegeben wurde. Tatsächlich erfolgte die Jagdfreigabe jedoch bereits vor Abschluss der Untersuchung - und zwar auf massiven

Bild: schaeef - Fotolia.com



In Luxemburg können Fuchseltern ihre Kinder in Frieden aufziehen. In Deutschland werden Füchse in vielen Bundesländern immer noch ganzjährig von Jägern verfolgt und mit Flinten oder Fallen getötet.

Druck der Jägerschaft, die in der damals gerade gewählten Mitte-Rechts-Regierung viele Fürsprecher hatte. Wolf Teunissen und Hans Schekkerman, Hauptautoren der Studie, protestierten damals vehement gegen die Vorverurteilung des Fuchses. Ihre Forschungsarbeiten ergaben nämlich, dass der Fuchs nur einen vergleichsweise unbedeutenden Einfluss auf Wiesenvogelpopulationen hat. Zur eigentlichen Kernfrage, ob die Fuchsjagd diesen Einfluss verändern kann, trafen sie überdies gar keine Aussage.

Luxemburg: Vorbild für ganz Europa?

Argumentativ steht die Jägerschaft also auf verlorenem Posten. Es ist daher zu hoffen, dass Luxemburg auch in Zukunft am Fuchsjagdverbot festhalten wird. Was den Wildtier- und Naturschutz angeht, kann das Großherzogtum damit zum Vorbild für ganz Europa werden: Die Schonung von Meister Reineke zeigt exemplarisch auf, dass nicht Jagdlust und Beuteneid, sondern Verstand und Empathie unseren Umgang mit Wildtieren prägen sollten.

Literatur:

- Dag Frommhold (2015): Einjähriges Jagdverbot auf Füchse in Luxemburg: Jagdlobbyismus gegen Reineke. www.fuechse.info/index.php?navTarget=artikel_texte/luxemburg.html
- Dag Frommhold (2015): Fuchsbandwurm: Risikofaktor Jagd www.fuechse.info/index.php?navTarget=artikel_texte/fuchsbandwurm.html
- Dag Frommhold (2006): Fuchsjagd in den Niederlanden - Quo vadis, Reineke? www.fuechse.info/index.php?navTarget=artikel_texte/quivadis.html
- Teunissen W, Schekkerman H, Willems F. (2006): Predatie bij weidevogels. Op zoek naar de mogelijke effecten van predatie op de weidevogelstand. Gutachten im Auftrag von Sovon ogelonderzoek Nederland, Alterra
- Der Fuchs bleibt weiter unbehelligt. Luxemburger Wort, 29.1.2016
- Bilanz nach Fuchsjagdverbot: "Keine wesentlichen Probleme". Luxemburger Wort, 21.1.2016

Informationen: fuechse.info